

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 27

Artikel: "Zur Familie gehörst du nie" : chilenische Hausangestellte organisieren sich
Autor: Bauer, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Viertel aller erwerbstätigen Frauen in Chile arbeitet als Hausangestellte. Der Grossteil dieser Frauen kommt vom Land und erhofft sich in den grossen Städten bessere Zukunftsperspektiven. Doch der Traum von Wohlstand und sozialem Aufstieg wird selten wahr, im Gegenteil, die Lebensbedingungen der meisten Hausangestellten sind katastrophal. 84-Stunden-Wochen sind keine Seltenheit, der Lohn (durchschnittlich Fr. 67.- pro Monat) deckt nicht einmal die Hälfte des Existenzminimums einer vierköpfigen Familie, rechtlicher Schutz fehlt fast vollständig.

Die arbeitsrechtlichen Bedingungen verbessern und durchsetzen, Weiterbildungskurse organisieren, bewusstseinsbildend wirken, konkrete Einzelhilfe und juristische Beratung leisten – dies alles gehört zu den Aufgaben der Hausangestelltengewerkschaften. Die ersten wurden Ende der siebziger Jahre gegründet, heute existieren bereits deren sieben. Die Aufbauarbeit ist sehr mühsam. Zum einen erschwert die gültige Arbeits- und Gewerkschaftsgesetzgebung speziell die Bildung von Hausangestelltengewerkschaften, indem sie doppelt so viele Gründungsmitglieder vorschreibt wie bei anderen Gewerkschaften. Zum andern ist es sehr schwierig, die in den Haushalten isoliert lebenden Hausangestellten zu mobilisieren. Ausserdem können die Frauen wegen ihrer hohen Arbeitsbelastung und der unregelmässigen Freizeit nur schwerlich an gewerkschaftlichen Aktivitäten teilnehmen.

Drei Gewerkschafterinnen berichten über ihr Engagement.

Isabel Cárdenas, ledige Mutter einer Tochter, 37-jährig und Gewerkschaftspräsidentin:

«Ich bin 1980 eingetreten, als die Gewerkschaft bereits im Entstehen begriffen war. Ich gehöre also nicht zu den Gründungsmitgliedern. Damals arbeitete ich *puertas adentro* (arbeiten und wohnen beim Arbeitgeber) und lebte mit meiner Tochter. Erst wurde ich in verschiedene Kommissionen gewählt, bis ich schliesslich Präsidentin der Föderation der Hausangestelltengewerkschaften wurde. Wir brauchten fünf bis sechs Jahre, um die Föderation zu gründen und sind stolz darauf, eine Einheitsorganisation zu haben, welche die



«ZUR FAMILIE GEHÖRST DU NIE»

CHILENISCHE HAUSANGESTELLTE ORGANISIEREN SICH

«Wir kämpfen für geregelte Arbeitszeit und bezahlten Mutterschaftsurlaub», antwortet die Gewerkschaftspräsidentin Isabel Cárdenas auf die Frage nach den wichtigsten Zielen der Hausangestelltengewerkschaften Chiles. Seit dem Sturz der sozialistischen Regierung Allende haben sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Hausangestellten stetig verschlechtert. Doch trotz Repression und Verfolgung geben die Frauen nicht klein bei, sondern kämpfen gemeinsam mit viel Mut und Fantasie für eine Verbesserung ihrer Situation und für ein freiheitliches und demokratisches Chile.

Rechte der Hausangestellten verteidigt.

Doch unsere Macht als Basisgewerkschaft ist sehr gering. Wir haben schon viele Petitionen mit unseren Forderungen ans Arbeitsministerium geschickt und nie eine Antwort erhalten. Deshalb versuchen wir, uns gegen innen als Organisation zu stärken, indem wir beispielsweise Selbstentfaltungskurse für die Hausangestellten organisieren. Jetzt sind wir daran, als Föderation eine neue Petition auszuarbeiten, und wir glauben, als Föderation mehr ausrichten zu können.

Die Männergewerkschaften nehmen uns nicht wirklich ernst. Warum stellen die immer nur Forderungen der Arbeiter und nicht auch der Arbeiterinnen? Was wir als Hausangestellte spezifisch wollen, sind gerechte Arbeitszeiten und den bezahlten Mutterschaftsurlaub, den wir mit der Inkraftsetzung der neuen Arbeitsgesetzgebung anfangs der achtziger Jahre verloren haben. Als Gewerkschaftsführerinnen haben wir auch keine Immunität wie die Männer, die, nachdem sie zur Gewerkschaftsspitze aufgestiegen sind, während zwei Jahren nicht entlassen werden können. Unsere Arbeitgeber können uns also problemlos unter Druck setzen, damit wir uns aus der Gewerkschaft zurückziehen. Gut, wenn eine Hausangestellte gut und verantwortungsvoll arbeitet, dann überlegt es sich der Arbeitgeber vielleicht zweimal, bevor er eine Kündigung ausspricht.

Als Basisgewerkschaft konzentrieren wir uns auf die praktische Ausbildung und auf die Selbstentfaltung unserer Mitglieder. Dazu bieten wir verschiedenste Kurse an. Auf nationaler Ebene arbeiten wir daran, neue Gewerkschaften in den verschiedenen Gemeinden Santiagos und in den Provinzen zu gründen. Die bereits bestehenden Gewerkschaften wollen wir stärken und neue Mitglieder gewinnen.

Wenn heute eine Hausangestellte entlassen wird, weil sie schwanger oder krank ist, können wir ihre Rechte nicht wirklich verteidigen. Dazu fehlen uns noch die Macht und die finanziellen Mittel. Wir versuchen, sie woanders unterzubringen, wo sie bleiben kann, bis sie wieder gesund ist oder ihr Kind geboren hat. Für die Mütter ist es dann sehr schwierig, wieder eine Arbeit zu finden. Denn der Arbeitgeber will ja keine Hausangestellte mit Kind, weil sie ihm dann nicht mehr hundertprozentig zur

Verfügung steht. Mütter haben wohl das Recht, ihr Kind zu gebären. Doch nach der Geburt müssen sie es gegen Bezahlung weggeben. Ich selbst bin ledige Mutter einer Tochter und weiss, wie schwierig es ist, als Hausangestellte eine Tochter allein aufzuziehen.

Cecilia Yáñez, 25-jährig

«Ich komme aus dem Süden von Chile und arbeite, seit ich fünfzehn Jahre alt bin. Viele Hausangestellten fangen aber schon früher an zu arbeiten, z.B. mit zwölf oder vierzehn Jahren. Jeden Morgen stehe ich um sieben Uhr auf und wecke die drei Söhne der Familie, die in die Schule oder an die Universität gehen müssen. Danach bereite ich das Frühstück vor und bringe das Haus in Ordnung. Ich koche das Mittagessen; am Nachmittag putze und wasche ich wieder una bereite das Z'Vieri zu. Zum Schluss koche ich das Nachtessen. Jeden Tag werde ich erst um Mitternacht mit meiner Arbeit fertig.

Ich habe mit meinem Arbeitgeber darüber gesprochen, dass ich nicht ewig so viel arbeiten könne. Jetzt kommt zweimal die Woche eine Frau, die die Wäsche macht, sodass ich an meinen Freitagen manchmal sogar etwas früher weggehen kann.

Hier in der Stadt lebe ich gerne, weil ich mehr persönliche Entwicklungsmöglichkeiten habe als auf dem Land, woher ich stamme. Ich fühle mich gut und respektiert in der Familie, für welche ich arbeite. Das ist für mich ganz wichtig. Aber richtig zur Familie gehört eine Hausangestellte natürlich nie. Das gibts nicht. Meine Freizeit widme ich der Gewerkschaftsarbeit. Ich lese auch viel und versuche, mich weiterzubilden. Ich möchte beispielsweise die Abendkurse der Mittelschule besuchen. Doch die finden dreimal die Woche von 19.00 bis 21.00 statt, und da kann ich nicht freinehmen.

Vor ungefähr fünf Jahren habe ich am Radio erfahren, dass es verschiedene Hausangestelltengewerkschaften gibt. Sie berichteten damals über eine Hausangestellte, die von ihrer Arbeitgeberin körperlich misshandelt wurde. In der Sendung haben sie auch die Adresse der Gewerkschaft angegeben. Da ich Santiago schlecht kenne, brauchte ich fast drei Wochen, um die Adresse zu finden. Ich habe mich dann gleich als Mitglied eingeschrieben, weil ich fühlte,

dass ich hier gefunden habe, was mir fehlte. In meiner Gewerkschaft mache ich gerne Sozialarbeit und helfe älteren Hausangestellten. Heute bin ich zudem Kassierin. Um neue Mitglieder zu gewinnen, kontaktieren wir unsere Freundinnen und die Freundinnen der Freundinnen und versuchen, sie zu überzeugen, der Gewerkschaft beizutreten. Wir motivieren mit Flugblättern und haben auch ein kleines Informationsbulletin.

Meinem früheren Arbeitgeber habe ich von meiner Gewerkschaftsarbeit nichts gesagt. Als ich vor ungefähr einhalb Jahren zur Gewerkschaftsführerin gewählt wurde, brauchte ich für das Arbeitsmi-

nisterium meinen Arbeitsvertrag. Die Familie fragte mich natürlich, weshalb ich den Vertrag brauche, und da habe ich es ihnen erzählt. Glücklicherweise unterstützen sie mich und geben mir manchmal zusätzliche Freitage, wenn ich an eine Gewerkschaftsversammlung gehen muss. Einer der Söhne studiert Recht und hilft mir sogar, wenn ich irgend ein rechtliches Problem nicht verstehe. Umgekehrt stört es sie, wenn so viele Hausangestellten anrufen, weil sie von mir Ratschläge wollen. Es stört sie vor allem, wenn die ratsuchenden Hausangestellten in ihnen bekannten Familien arbeiten, und das ist oft der Fall.

Von Chile an die Frauen der Schweiz

Wir Frauen, deren Beruf die bezahlte Hausarbeit ist, grüssen die Frauen der Schweiz brüderlich (schwesterlich!). Wir wollen mit Euch unsere Wirklichkeit und Wünsche teilen. Der Solifonds ermöglicht uns, Euch diese kleine Botschaft zukommen zu lassen:

Wir stammen vorwiegend vom Land und haben während unserer Kindheit keinen oder kaum Zugang zum Schulunterricht gehabt.

Wir beginnen sehr früh zu arbeiten, um unsere kinderreichen Familien mit prekären finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Wir arbeiten täglich 14 Stunden und 84 Stunden pro Woche im Haus unseres Arbeitgebers in von unserer Familie weit entfernten Städten.

Wir haben pro Woche 24 Stunden Freizeit: einen Nachmittag und jeden zweiten Sonntag.

Wir werden diskriminiert:

Die Arbeitsgesetzgebung schützt uns nicht, weil sie

- keine festen Arbeitszeiten,
- keinen Minimallohn
- keine Bezahlung von Überstunden,
- keinen bezahlten Mutterschaftsurlaub,
- keine Gratifikation für geleistete Dienstjahre vorsieht.

Die Gesellschaft würdigt unsere Arbeit nicht:

- man verstösst uns, wenn wir schwanger werden;
- man akzeptiert uns nicht, wenn wir Kinder haben;
- man akzeptiert uns nicht mehr, wenn wir zu alt sind, etc.

Wir haben uns in Gewerkschaften organisiert, um uns aus- und weiterzubilden:

- auf arbeitsrechtlichem Gebiet, um für unsere Rechte zu kämpfen;
- auf gesellschaftlicher Ebene, um uns selbst als Menschen und Personen zu würdigen;
- technisch und in der Schulausbildung, um weiterzukommen, weil wir eine Weiterentwicklung und grössere Wertschätzung in den zwischenmenschlichen Beziehungen anstreben, um mit anderen zu teilen und unsere Probleme geeint angehen und lösen zu können.

Wir wollen die Wirklichkeit unserer Arbeitsbedingungen verändern und an der Veränderung der Wirklichkeit der chilenischen Arbeiter teilnehmen.

Wir wollen, dass unsere Organisation wächst.

Wir wollen mit Euch Kontakt aufnehmen, damit Ihr uns kennenlernt und wir die Wirklichkeit, Wünsche und Kämpfe der Frauen Eures Landes kennenlernen.

Teresa Mondaca, Mutter von vier Kindern, verheiratet, 43-jährig

Seit ich zwölf Jahre alt bin, arbeite ich als Hausangestellte. Bis vor sieben Jahren wohnte ich immer bei meinem Arbeitgeber. Jetzt arbeite ich von Montag bis Freitag in drei verschiedenen Haushalten. Der Wechsel war am Anfang für mich sehr schwierig. An jedem Ort muss ich ja einen Arbeitsplan erfüllen und aufpassen, dass ich nicht zu spät am nächsten Ort ankomme. So bin ich immer in Eile. Ich gehe morgens um sieben Uhr aus dem Haus und komme nachts um elf Uhr oder sogar erst um Mitternacht nach Hause. Es ist hart, aber ich habe keine andere Möglichkeit, um meine Familie über Wasser zu halten. Und zumindest kann ich zu Hause schlafen und das Wochenende mit meiner Familie zusammen verbringen.

Meine bisherigen Arbeitsstellen waren nicht alle gleich befriedigend. Aber man kann schliesslich nicht immer auswählen. In der Familie, wo ich morgens bin, arbeite ich wie ein Roboter. Die Hausherrin spricht kaum mit mir. Am zweiten Arbeitsort ist die Arbeitgeberin fast nie zu Hause. Sie ruft aber häufig an, und wir erzählen uns gegenseitig unsere Probleme. Manchmal gibt sie mir auch Geld für meine Kinder. Sie ist für mich mehr eine Freundin als eine Arbeitgeberin. Abends wasche ich in einer Pension Geschirr und Wäsche. Dort werde ich richtiggehend ausgenutzt.

Von der Gewerkschaft habe ich erfahren, weil ich die Lokale putzte, wo die Gewerkschaft ihre Bildungskurse durchführt. Ich habe mit den Frauen gesprochen und langsam die Gewerkschaftsarbeit verstanden. Schliesslich bin ich beigetreten, weil mir die Gewerkschaftsarbeit gefällt. Heute bin ich Sekretärin unserer Gewerkschaft. Unser grosser Wunsch ist es, ein eigenes Haus zu mieten, wo wir uns am Sonntagnachmittag treffen können und Räume haben, um alle unsere Kurse durchzuführen.

Zusammengestellt
von Elisabeth Bauer
aus Material des Solifonds

Der Solifonds ist ein Solidaritätsfonds für den sozialen Befreiungskampf in der Dritten Welt und unterstützt die chilenischen Hausangestelltengewerkschaften. Aktionsflugblätter und weitere Informationen können bezogen werden beim Solifonds, Quellenstr. 31, 8005 Zürich, PC 80 7761-7.

ADAG
COMPUTER - SHOP
UNIVERSITÄTSSTR.25 8006 ZÜRICH
TEL 252 18 68

EIN KOMPLETTES TEXTSYSTEM:
ATARI 1040ST 1MB RAM
+ STAR LC10 DRUCKER
+ 1ST WORD

FÜR NUR FR.1790.--

ADAG
LASERLADEN
SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH
TEL 251 49 34 MO-FR 12-18.30

LASERPRINTS AB DISKETTEN
MACINTOSH ATARI MS-DOS

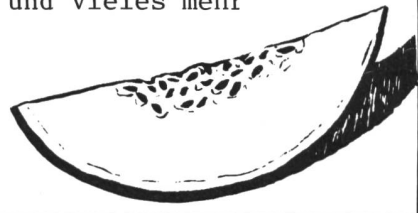
BERATUNG SCHULUNG

VERKAUF VON APPLE ATARI

LAYOUT DRUCKEREI

Egglade
Seefeldstrasse 29
Frauenkollektiv

Salate
Gemüse
Beeren
Früchte
Wein
Oliven
Brot
Käse
Wurst
Bier
und vieles mehr



SCHIXE 1989

Die frech informativ bewegte Frauenagenda

Auch ein 4. Jahr kann die Schixe euch eine tägliche Begleiterin sein.

Mit neu gestaltetem, gewitterfestem Umschlag, Format A6, Fadenheftung, ca. 220 Seiten Informationen und Adressen von Frauenprojekten und Gruppierungen Politische Texte, Gedichte, Prosa, Fotos

Ab ca. mitte Oktober erhältlich für Fr. 14.80 inkl. Porto und Verpackung bei: Genopress "Schixe" Winterthur PC 84-6154-3

Die Einzahlung gilt als Bestellung

Frauenkollektiv GENOPRESS druckt – Flugis – Plakate – Broschüren – Zeitschriften – Schixen und andere Bücher

GENOPRESS
St. Gallerstrasse 74
8400 Winterthur
Telefon 052/28 19 49